

Leipziger Tageblatt

und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Auflage 15,250.
Abonnementpreis viertel 4¹/₂ M.
und Belegblätter 5 M.
durch die Post bezogen 6 M.
Jede einzelne Nummer 30 Pf.
Belegblätter 10 Pf.
Schriften für Extrablätter
ohne Postbefreiung 36 Pf.
mit Postbefreiung 45 Pf.
Jahrespreis 36 Pf.
Schriften laut unten
Preisverzeichnis — Tabellen über
Sag nach ihrem Tritt.
Kationen mit 1. Redaktionszeit
die Spalte 40 Pf.
Inserate sind stets an 4. Spalte
zu senden. — Rabatt wird nicht
gegeben. Zahlung pränumerando
oder durch Postnachschuß.

Erscheint täglich
früh 6¹/₂ Uhr.
Redaction und Expedition
Johannisstraße 33.
Sprechstunden der Redaction:
Vormittags 10—12 Uhr.
Nachmittags 4—6 Uhr.

Annahme der für die nächsten
kommenden Nummer bestimmten
Inserate an Wochentagen bis
3 Uhr Nachmittags, an Sonn-
und Feiertagen früh bis 1/3 Uhr.
In den Fällen für Zus. Anträge:
Otto Rieme, Umverleiher, 22,
Königsstraße, Katharinenstr. 19,
nur bis 1/3 Uhr.

No 295.

Montag den 22. October 1877.

71. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Die Jahressinsen der zur Unterstützung für ältere Jungfrauen in Leipzig, welche ihren Lebensunterhalt durch Nähen, Sticken, Stricken und sonstige dergleichen weibliche Handarbeiten erwerben oder früher erworben haben, aber in Folge von Krankheit, Alters- oder Augen-Schwäche völlig arbeitsunfähig oder auch nur minder arbeitsfähig geworden sind, bestimmten **Sommerkassationen** sollen demnach von uns verteilt werden und fordern wir nach vorstehenden Bestimmungen geeignete Bewerberinnen hierdurch an, ihre bezüglichen Gesuche bis zum **24. October d. J.** bei uns (Kathhaus, 1. Treppe, Zimmer Nr. 7) einzureichen.

Leipzig, am 12. October 1877.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Frudlin. Vorkerschmidt.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit der Kirchenvorstandsordnung hat die Käufe der Kirchenvorstandsmitglieder unserer Parochie demnachst auszuscheiden, und hat eine **Ergänzungswahl** durch die Kirchengemeinde stattzufinden.

Stimmberichtig zu solcher Wahl sind alle selbstständigen Männer evangelisch-lutherischen Bekenntnisses, welche das 25. Lebensjahr erfüllt haben, verheiratet oder nicht, mit Ausnahme solcher, die durch Verachtung des Wortes Gottes oder unehrlichen Lebenswandel öffentlich, durch nachhaltige Forderung nicht wieder gehobenes Kergerniß gegeben haben, oder von dem Stimmrechte bei den Wahlen der politischen Gemeinde ausgeschlossen sind.

Wer von seinem Stimmrechte Gebrauch machen will, hat aber vorerst sich anzumelden.

Solche Anmeldungen können ebenso wohl schriftlich als mündlich gemacht werden.

Die Anmeldungen zu der bevorstehenden Ergänzungswahl werden

von **Montag den 15. bis Sonnabend den 20. u. Montag den 22. d. Monats**

von 9—11 Uhr Vormittags und von 3—4 Uhr Nachmittags

in der **Kapelle der Thomaskirche** angenommen.

Schriftliche Anmeldungen, bei welchen genau angegeben sind 1) Vor- und Name, 2) Stand, Gewerbe u. s. w., 3) Geburtsort und Jahr, 4) Wohnung, werden vom 15. bis 22. d. Mts. zu jeder Tagesstunde vom Pfarramt zu St. Thomä angenommen.

Nachdem wir, daß zu der Thomaskirche folgende Straßen und Plätze der Stadt eingepfarrt sind:

Alexanderstraße, Alter Amtshof, Kleine Burggasse, Burgstraße, Central-, Colonnaden-, David-, Dorothien-, Elster-, Erdmanns-, Gortorf-, Hauptmannstraße, Kleine Gasse, Klostergasse, Ringelplatz, Markt, Markischer, Rindelsobnstraße, Moritz-, Roschelsestraße, Mühl-, Müllergasse, Ostmarkt, Peterskirchehof, Peterssteinweg, Petersstraße, Plagwitzer Straße, An der Pleiße, Pleißengasse, Pleißerberggasse, Promenadenstraße, Ringelplatz Nr. 1—11, Rudolphstraße, Schillerstraße, Schloßgasse, Schreiberstraße, Schüttersgasse, Schulstraße, Sebastian Bach-Straße, Sporengäßchen, Sternwartenstraße, Thomaskirchhof, Thomaskirchhof, Turnerstraße, Ulrichsstraße, An der Wassermauer, Weststraße, Wiesenstraße, Windmühlengasse, Windmühlengasse 1—15 und 29—31, Zimmerstraße.

Wir fordern hiermit die evangelisch-lutherischen Einwohner der hiermit bezeichneten Stadtheile auf, sich innerhalb genannter Frist, und spätestens bis mit dem 22. October anmelden zu wollen, und ersuchen dieselben um zahlreiche Ausbildung dieses für die Selbstverwaltung der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde belangreichen Rechtes.

Leipzig, am 11. October 1877.

Der Kirchenvorstand zu St. Thomä.
D. Richter.

Holz-Auction.

Montag, den 22. dieses Monats, sollen von Nachmittags 3 Uhr an, westlich der Roschelse- und Dismarsstraße und am Johannaparkwege,

ca. 3 pappene Röhre, 7 Rmtz. pappene und 3 Rmtz. eichene Brennweite, sowie

17 Rmtz. pappener Abraum und 4 Rmtz. Schlagreißig

gegen sofortige Bezahlung und Abfuhr an den Meistbietenden verkauft werden.

Leipzig, den 18. October 1877.

Des Raths Herr-Deputation.

Wohnungs-Vermiethung.

In dem der Stadtgemeinde gehörigen Hause **Reichstraße Nr. 31** ist die aus 5 Stuben, 1 Alkoven, 2 Kammern, Küche, Bodenkammer und Keller bestehende, mit Wasserleitung versehene **Wohnung der 3. Etage** vom 1. April 1878 an gegen einvierteljährliche Mündigung anderweitig zu vermieten.

Die Vermietungsbedingungen nebst Inventarium liegen bei uns zur Einsichtnahme aus und sind in unserm Büro mit dem 26. d. Monats in unserem Eingangsbüro, Kathhaus, 1. Etage, Zimmer Nr. 7, schriftlich einzusehen.

Die Befichtigung der Wohnung kann nur mit Genehmigung des demaligen Abmiethers stattfinden.

Leipzig, den 18. October 1877.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Ernati.

Tagesgeschichtliche Uebersicht.

Leipzig, 21. October.

Vom Kaiserbesuch in Frankfurt a. M. wird unterm 20 October gemeldet: Der Kaiser verweilte gestern Abend auf dem Ball im „Saalbau“ bis nach 11 Uhr und nahm daselbst den Thee ein. Das Fest, an dem annähernd 1000 Personen theilnahmen, verlief überaus glänzend. Heute Vormittag verließ der Kaiser mit einem Ertragszug der Rhein-Westbahn Frankfurt. Auf dem Bahnhose hatten sich die Spitzen der Militär- und Civilbehörden, sowie die Stadtbehörden zur Verabschiedung eingefunden, denen gegenüber der Kaiser sich höchst anerkennend über den Empfang äußerte. In den Stunden, welche der Kaiser bei seiner Fahrt zum Bahnhose durchfuhr, war ein überaus zahlreiches Publicum versammelt, welches den Kaiser sehr enthusiastisch begrüßte.

Die Nachricht, daß Graf Eulenburg unter Ablehnung der Deputation auf seiner Einlassung besteht, ist wie die „Post“ hört, durchaus erfunden. Die Recolung der Angelegenheit, auf telegraphischem Wege zwischen dem Kaiser und dem Fürsten Dismarck hergestellt wird, so bald die Ordre an die Betheiligten sowie an das Staatsministerium ausgefertigt sein werden, ins Leben treten. Graf Eulenburg erwidert nur noch einige lausende Besuche; die Leitung des Ministeriums wird aber in den nächsten Tagen auf seinen Stellvertreter übergehen.

Dr. Wehrenpennig's Ernennung zum Geheimen Regierungsrath und vortragenden Rath im Danzelmaterium hat, nach den Urtheilen der Organe fast aller Parteien zu schließen, allgemein befriedigt. Man weiß eben, daß ein Mann in den Staatsdienst zurücktritt, der sich seit vielen Jahren in hervorragender Weise um das Gemeinwohl verdient gemacht hat. Den politischen Gegnern Wehrenpennig's gereicht es zur Ehre, daß seinem Charakter und seinen Talenten Gerechtigkeit widerfahren lassen und nichtlos zusehen, daß er Daß, was er geworden, durch sich selbst geworden ist. Wehrenpennig verzichtete auf sein früheres Staatsamt in demselben Stande, die das Ministerium der neuen Wera zu Fall brachte, und dies gewissenhafte, selbstlose Verhalten brachte ihm die Achtung weither Kreise ein. Die „Magd. Zeitung“ sagt: Es sei daran erinnert, daß Wehrenpennig's publicistische Thätigkeit in geradezu tonangebenden Leistungen sich äußerte, und seine geistige Frische wie die Gründlichkeit und der Umfang seines Wissens lassen der Vorsehung Raum, als werde das Decret, das ihm jetzt übertragen ist, nur das Durchgangsstadium zu noch erfolgreicherem Schaffen sein. Wir geben der Erwartung Ausdruck, Wehrenpennig werde sich dem Abgeordnetenstande wie dem Reichstage erhalten; die Partei, der er angehört, wird seines Rathes und seiner Anregung nicht entbehren wollen. Es drängt sich uns weiter die Vorstellung auf, als werde nach Jahr und Tag, hoffentlich in nicht fernem Zeit, das Danzelmaterium seinen neuen Decernenten an das Staatsministerium abgeben, denn in diesem würde der viel angefeindete, aber allgemein geachtete „Culturkämpfer“ wohl am besten seine Kräfte verwerten können. Die Rede

hierzu war schon früher, als diese juristische, und wir erinnern hieran, weil damals die öffentliche Meinung ganz auf sich heraus dem Mg. Wehrenpennig ein Staatsamt in Aussicht stellte.

Der Caplan Dr. Hopfenmüller von Bamberg ist von dem oberbayerischen Schwurgericht wegen zweifacher Beleidigung des Reichskanzlers Fürsten Dismarck durch die Presse zu 5 Monaten Gefängniß verurtheilt worden.

Das nunmehr ziffermäßig officiell festgestellte Resultat der jüngsten Wahlen in ganz Frankreich mit Ausnahme der Colonien ist folgendes: Die Republikaner erhielten im Ganzen 4,318,000 Stimmen, die Conservativen 3,636,000 Stimmen. Die Republikaner erhielten somit 677,000 Stimmen mehr. Im Jahre 1876 hatten die Republikaner 4,030,000, die Conservativen 3,160,000 Stimmen, die Republikaner haben demnach 870,000 und die Conservativen 476,000 Stimmen gewonnen.

Das republikanische Comité veröffentlicht einen Aufruf an seine Parteigenossen, in welchem zu Geldbeiträgen behufs Bekleidung der Kosten bei den noch bevorstehenden Wahlen dringend aufgefordert wird. In dem Aufrufe heißt es alldann: „Die Wähler des 16. Mai zeigten uns, daß der Kampf noch nicht beendet ist. Sie machen selbst nach dieser gründlichen Beurtheilung durch das allgemeine Stimmrecht laut die Prätention, die Gewalt zu behalten, um die von ihnen unternommene Aufgabe durchzuführen. Sie wollen die Wahlen vom 28. October und 4. November machen. Sie künfigen an, daß sie bereit sind, dabei dieselben Mittel zu gebrauchen, welche ihnen schon am 14. October geboten haben. Das kann lenkt diese unwürdigen und strafbaren Mittel. Es wird diesem neuen Brude zu widersehen wissen und frei für die republikanischen Candidaten stimmen. Es ist Pflicht aller Republikaner, diese Candidaten zu unterstützen, deshalb sind neue Geldopfer nöthig.“

Der russische „Regierungsbote“ veröffentlicht einen kaiserlichen Ukas vom 2. d., wodurch angeordnet wird, die Hss- und reitenden Reservebatterien auf den Kriegszug zu stellen.

Nach neueren Nachrichten von Plewna wurden von den Türken eine Redoute östlich und zwei Redouten südlich von Plewna geräumt, man glaubt, daß dieselben unterminirt worden seien. General Kadowitz meldet, daß die Zahl der türkischen Truppen im Schipapasse durch den Abmarsch von Trappentheilen nach Sofia und Plewna gemindert worden sei.

Von der türkischen Regierung wird verbreitet, Osman Pascha melde aus Plewna, die Russen hätten am Freitag bei Anbruch der Dunkelheit den rechten türkischen Flügel angegriffen, seien aber mit Verlust zurückgewiesen worden. Ferner sei türkischerseits am Mittwoch von Silistria aus eine größere Reconnoissance gegen das rumänische Ufer ausgeführt worden. Das Wetter an der Donau und im Balkan soll sich wieder gebessert haben; es liegen jedoch wieder von Suliman Pascha nach von Reon Pascha irgendwelche neuere Nachrichten vor. — Bei Karadjabag sind, wie türkischerseits angegeben wird, 32 Bataillone türkischer Truppen mit den dazu gehörigen

Generalen von den Russen gefangen genommen worden.

Moukhtar Pascha hat, wie der „Post“ gemeldet wird, unter Zurücklassung einer kleinen Garnison in Rask, den Rückzug auf der Straße nach Erzerum angetreten. Die Russen sehen die Verfolgung der Türken fort.

In Konstantinopel hat am 19. October ein großer Kriegsrath stattgefunden.

Wie aus Teheran gemeldet wird, ist Mirza Ali Khan abgereist, um in den Hauptstädten Europas Vorbereitungen für einen im nächsten Frühjahr beabsichtigten Incognito-Besuch des Schah zu treffen.

Die Musik zu Franz von Holstein's „Hochländern“.

Nachdem die Leser des „Leipziger Tageblattes“ von dem dramatischen Inhalt der neuesten Oper Franz von Holstein's bereits zur Genüge in Kenntniß gesetzt worden sind und die erste Aufführung auf den 22. d. M. anberaumt ist, scheint es auch an der Zeit zu sein, dem Werke vom musikalischen Standpunkte aus Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Man wird aus der kurzen Erzählung des Inhaltes so viel erfahren haben, daß man es hier mit einem wirklichen Drama zu thun hat, das, ebenso wie die Träger desselben, eine vorbereitete und genügend begründete Fortentwicklung besitzt. Die Leichtigkeit, mit welcher italienische Textdramatiker eine effektvolle Musikgeschichte zu einer Reihenfolge von unmotivirten Contrabildern umarbeiten, steht mit der großen Gewissenhaftigkeit des Deutschen, der immer der Sache geru auf den „Grund“ geht und also die „Gründe“ anspricht, in scharfem Widerspruch. Sein Bemühen ist um so mehr anzuerkennen, als bei sorgfältiger Motivirung immer ein unmusikalisches Rest übrig bleibt, der nicht ganz in Empfindung aufgehen will. Es giebt eben baare Thatsachen, die erzählt werden müssen, auf deren Verständlichkeit es dem Dichter ankommt und deren Richtigkeit durch melodische Phrasen nicht überlistet werden darf. Sobald sie in ferner Vergangenheit liegen, weiß sich der Componist zu helfen, indem er sie mit dem Reiz der Romantik umschleiert: sie sind vielleicht an sich dem tieferen Empfindungsseelen fremd; aber daß sie vergangen sind, dieser einzige Umstand weckt schon das Leben und Wehen wehmüthvoller Erinnerung und die Geschichte wird zur Sage, die Recitation zur Ballade. — Nun sei aber überdies das Drama eine Tragödie. Der Kampf zwischen Pflicht und Lebenslust fordert gebieterisch einen Aufwand. Leidenschaft? Wohl! Aber Pflicht? Was kann die Pflicht mit dem kategorischen Imperativ anfangen? Sie ist verloren, wenn sie sich nicht zu rechter Zeit erinnert, daß außer der Sinnlichkeit auch die Sittlichkeit ihr eigenes Pathos hat, und wenn sie der Pflichtbegeisterung einen Vergleichswert edlen Vergnügens beibringt, so ist sie vielleicht so psychologisch, aber menschlicher als der Weise von Königsberg ist sie geruig.

Die musikalische Illustration des Drama „Die Hochländer“, welche zugleich eine Tragödie ist, liefert zu diesen Bemerkungen die Belege. Wir finden die bloße Recitation an den obigen Gründen des Dichters vor, jedoch so, daß dieselbe zugleich in künstlerischem Sinne in Anwendung gebracht ist: die Recitation ist Ausdruck für die Empfindung, während sie doch zugleich Gelegenheit bietet zu einer mäßigen Verlautbarung.

Sie leitet die größeren Szenen, in welchen die Leidenschaften zum Ausbruch kommen, ein, indem sie uns von dem Wissenwerden und — Mithigen unterrichtet. Ragball aber erzählt uns die Vorgeschichte des Drama und Reginald's Kindheit in Form einer lieblich gearbeiteten Ballade; die Exposition des Drama geht in der Empfindung der liebenden Mutter und der fanatischen Dienerin auf, ohne in ihr unterzugehen. Was endlich das tragische Pathos betrifft, so wird dem starren Befehl der Königsmacht seine Härte dadurch bennommen, daß an seine Stelle die selbstgemollte Aufopferung tritt und das p'ampfe Gefühl der Trägheit erhält der leidenschaftlichen Hingabe an den Augenblick gegenüber die höchste Weisheit, die menschliche Kraft ihm zuthellen kann, — es wird zum Gelübniß der Treue. Der Aufschwung des Edelmathes tritt oft und in schönster Weise zu Tage; es liegt doch noch etwas Anderes darin, als im Gebahren französischer Amos nobles et généreuses; die Sittlichkeit ist hier anspruchsvoller, sie läßt nicht Gefahr, durch Selbstbespiegelung wieder künstlich zu werden, weil sie der Volknatur eigenthümlich ist. Hier sollten keine anmaßlichen Helden im Pathosstrie über die Bühne, sondern es haben sich Einzelne, fast wie zufällig, vom nationalen Hintergrund ab. Die Treue ist das geistige Leitmotiv dieses Werks; sie singt aus dem Volkbewußtsein heraus ihr einaches: Charles Stuart is my darling, sie läßt bei Hochzeit, „die Lieder der alten Zeit“ (long, long ago) erklingen und tröflet den jungen verletzten Cavalier Karl Eduard mit einem weichen und kraftvollen Scherz des Scherzsaßes. In der einfachen Liedform, die ihr nun einmal die liebste ist, thut sie uns auch auf Arthur's Gelübniß der Wiederkehr, aus der Erzählung der alten Ragball, aus Karl Eduard's Schiedsgefang und dem erhebenden Schlahschor entgegen, wie sie das Grundpathos bildet in dem warmen und edel gehaltenen Duett der Freunde. Daß sich dort, wo es gilt, den verwiderten Seelenkämpfen bevorzogter Persönlichkeiten eine „gemäße Form“ zu geben, auch eine kunstvoller gearbeitete Folge und Wiederholung von musikalischen Sätzen einstellt, als dies bei der bloßen Liedform zu ermüthigen ist, kann von einer künstlerischen Auffassung nicht Wunder nehmen, die aus den tonartigen Contrasten von Sag und Gensag die höhere Einheit eines wissenschaftlichen Ganzen hervorheben läßt. Doch sind bei dem durchweg vollkühnlich empfundenen Hauptcharakteren complicirter geschle Kräfte selten. Wenig singt eine solche, während sie Arthur's Rückkehr erwartet; sie giebt ihrer Sehnsucht in einem Sange, „der weit seine Flügel ausspannt“, Ausdruck. Das Publicum weiß, wie schön dem Componisten stets die Accente darger Erwartung gelingen: